

kannt, ernsthafter gewürdigt werden, als es bisher geschah. Eines von Hildebrands wichtigsten Anliegen ist es, die echten biblischen und reformatorischen Erkenntnisse der beiden Brüder „von der gelben Vanillesauce des Pietismus freizulegen“, die sie im Bewußtsein ihrer Freunde wie ihrer Gegner oft genug zugedeckt hat. Wir werden gewiß in manchem dem Verfasser nicht folgen können (z. B. „Vollkommenheit“, aber auch Fragen der Staatslehre und internationalen Politik). Aber ohne Zweifel bieten die von ihm dargelegten Gedanken reiche Anregung nicht nur für ein Gespräch über den Zaun, sondern für die eigne Besinnung über die „Fülle Christi“ und über die Früchte des Glaubens.

Ein besonderer Zug des flüssig geschriebenen Buches liegt darin, daß die meisten Wesleyzitate nicht in theologischen Sätzen, sondern in Liedern bestehen. Genau wie die Reformation, hat auch der frühe Methodismus Gottes Wort ebenso mächtig durch das Lied, wie durch die Predigt in die Welt hinein getragen. Man ist als deutscher Lutheraner erstaunt, in welcher Tiefe und Weite in diesen Gesängen Charles Wesleys das reformatorische „Sola gratia“ und „Für Euch“ angeeignet wird. John Wesley hat nicht selber Lieder gedichtet, sondern fremdsprachliche, besonders auch deutsche (Paul Gerhardt, Tersteegen u. a.) übersetzt, auch solche, die heute in Deutschland unbekannt sind. Ohne Zweifel gehören viele Gesänge Charles Wesleys der Sache nach zum lutherischen Choral und treten ebenbürtig neben unser bestes Erbe auf diesem Gebiet; manche rühren auch Bereiche an, die bei uns zu kurz kommen. Durch die theologischen Erörterungen in Hildebrands Buch hindurch klingen sie in ihrer reichen Vielgestaltigkeit, zusammen mit Luthers und Paul Gerhards Chorälen. In einem kurzen Schlußabschnitt „Harmonie“ beschreibt der Verfasser diesen inneren Zusammenhang; angefügte hymnologische Übersichten möchten vielen der Gesänge „kongeniale“ Melodien zuweisen, vor

allem aus dem deutschen lutherischen Kirchenlied.

In den „Hymns“ Charles Wesleys liegt aber auch für die deutsche Christenheit ein noch ungehobener Schatz. Es ist doch ziemlich beschämend, daß es in unserer Sprache bis heute keine brauchbaren Übersetzungen davon gibt. Nur einen kleinen Bruchteil bringen Liederbücher deutscher Freikirchen und Gemeinschaften; er reicht aber in Sprache, Form und Gehalt nicht von ferne an die biblische Kraft und die sakramentale Tiefe des Originals, zudem ist die Auswahl wenig glücklich. Man möchte geistes- und sprachgewaltige Übertragungen wünschen für das, was hier gesungen und gebetet wird: von Anfechtung und Bewährung des wandernden Gottesvolkes wie des einzelnen Christen; von Sündenvergebung, sola gratia und sieghaftem Glauben; von der Glorie der vollendeten Gemeinde. Immer neu erstaunlich ist Charles Wesleys Nähe zur Schrift, vor allem zu Paulus und dem Hebräerbrief, aber auch zum Alten Testament. Wer würde vollends in einem der Gründer des Methodismus geradezu den Klassiker des Abendmahls hymnus vermuten (bis hin zu der Stelle „and show Thy real presence here“)? Auch von der Seite der Hymnologie her — die Fragen des „ökumenischen Liedes“ sind im Kommen — wird es sich lohnen, der Frage Luther—Wesley Aufmerksamkeit zu schenken.

W. H. Geyer

LUTHER: LETTERS OF SPIRITUAL COUNSEL. Edited and translated by *Theodore G. Tappert*. (Library of Christian Classics vol. XVIII) Philadelphia, Westminster Press, London, S.C.M. (Students' Christian Movement) Press 1955, 367 pp. \$ 5,00.

Die als Gemeinschaftsunternehmen von einem britischen und einem nordamerikanischen Verlag veranstaltete neue Reihe „Library of Christian Classics“ verdient höchste Beachtung und Anerkennung. Sie weckt die Frage, ob nicht etwas Ähnliches auch für das deutsche

Sprachgebiet unternommen werden sollte, da die Kenntnis der maßgebenden Schriften aus der christlichen Überlieferung nicht mehr gegeben ist und heute selbst bei den Studenten der Theologie erhebliche Lücken aufweist, ja vielfach von ihnen schwer zu erwerben ist. In dieser Reihe dürfte der vorliegende Band einen hervorragenden Platz einnehmen. Der Bearbeiter, Professor am Lutheran Theological Seminary in Philadelphia-Mount Airy, muß als einer der besten Lutherkenner Nordamerikas gelten. Er ist ausgerüstet mit einer vollen Beherrschung der deutschen Sprache wie auch der lateinischen und bereits dadurch zum Übersetzer qualifiziert, als welcher er sich schon durch die monumentale englische Ausgabe der Tagebücher Heinrich Melchior Mühlenbergs ausgewiesen hat (Mühlenberg Press, Philadelphia, seit 1947). Er betreut außerdem die englische Neuausgabe der Ausgewählten Werke Luthers. Im vorliegenden Band hat er den gesamten Briefwechsel und dankenswerterweise auch die Tischreden Luthers auf seelsorgerliche Schreiben und Ratschläge durchgeprüft und sehr geschickt ausgewählt. Auf diese Weise entsteht ein Bild des Seelsorgers Luther, wie wir es noch nicht besitzen und wie es durch Karl Holls Aufdeckung der zentralen Bedeutung, die die Anfechtung in seinem Leben und Denken besitzt, gefordert ist. Der Reformator wird hier nach seiner Innenseite aufgeschlossen und nahegebracht. Insofern vermag das Buch als Quellensammlung unaufdringlich und überzeugend ein neues, zutreffendes Bild seiner Person und seines Werkes, seiner Triebkräfte und Absichten, für das englische Sprachgebiet zu begründen. Dies ist um so wichtiger, als Karl Holls Aufsätze nicht ins Englische übersetzt sind,

während das einseitige Buch Ernst Wilhelm Zedens (Martin Luther und die Reformation im Urteil des deutschen Luthertums 1950) einen Übersetzer gefunden hat. Die evangelische Lutherforschung ist vorher nur durch Heinrich Böhmers „Luther im Lichte der neueren Forschung“ repräsentiert, wozu glücklicherweise in den letzten Jahren die originalen englischen (methodistischen) Interpretationen von Philip Watson und Gordon Rupp getreten sind, die die wesentlichen Leistungen der deutschen Luthererkenntnis aufnehmen. Eine vorzügliche, musterhaft knappe Einleitung stellt als Kernsatz zutreffend heraus: „In Luther's eyes . . . spiritual counsel is always concerned above all else with faith — nurturing, strengthening, establishing, practicing faith — and because ‚faith cometh by hearing‘ the Word of God (or the gospel) occupies a central place in it“ (p. 15). Die Briefe und Ratschläge sind sachlich gegliedert und stammen aus allen Perioden von Luthers Leben. In 11 Kapiteln werden Tröstungen für Kranke und Sterbende, für Leidtragende und Angehörige, für Verzweifelte, für Erschrockene dargeboten. Es folgen Ermahnungen zu Mut und Standhaftigkeit, Fürbitten, Zuspruchsbriebe an Gefangene und Verfolgte, Ratschläge in Seuchenzeiten und Hungersnöten, in Ehefragen, Anweisungen für Pfarrer und solche für Staatsmänner, besonders Fürsten — jeweils mit den nötigen zeitgeschichtlichen und sachlichen Erläuterungen. Das Ganze wird so in einem ungeahnten Maße praktisch brauchbar, ohne daß etwas an dem sachlichen Gehalt und Tiefgang abgebrochen würde. Das Buch stellt eine vorbildliche Aktualisierung des Reformators dar und wird eine tiefgreifende Wirkung tun.

Martin Schmidt